

Der Gefängnistuch hat. Hast Ihr schon einmal einen Gefängnistuch gesehen? Nein?! Draußen vor dem Tor der Stadt, gegenüber dem großen, mächtigen Gebäude, das sich mit seinen vielen Fenstern, seinen Türmen und Säulen wie ein Schloss ausnimmt und doch nur der Aufenthalt un- freier, gefangener Menschen ist, liegt eine solche Stätte. Sie ist mit einer dichten, hohen Dornenhecke umgeben und durch ein großes, hölzernes Tor verschlossen. Hunderte von Spaziergängern nehmen ihren Weg hier vorüber und niemand ahnt, was sich jenseits der Hecke befindet. Nur ein Zufall ließ mich eines Tages einen Blick hinein tun, der mich zu tiefen Nachdenken veranlaßte. Inmitten dieses einsamen Ortes ragt ein starkes Kreuz empor, das den steinernen Körper des Erlö- sers trägt; sein lehrer, todestraugeter Blick scheint die Gräberreihe zu streifen, unter deren Erde die verlorenen Söhne der Menschheit ihren letzten Schlaf schlafen. Un- endlich traurig stimmt das Bild eines solchen Friedhofes. Keine Ähren umgeben mit ihrem tiefdunklen Grün eine letzte Ruhestätte; keine Trauerweide senkt ihre Zweige über einen wohlgepflegten Grabhügel, kein Kranz, keine Blume zeugt von der Teilnahme liebender Angehöriger. Still, unbeachtet, einsam und weltverlassen liegen die eingestauten, grassmachenden Grabhügel da, von keinem Stein geziert, als ob niemand wissen dürfte, wer der gefallene Bruder war, dessen Lauf- bahn hier endete. Aber drüben ist noch eine Fläche, anscheinend aus neuerer Zeit. Grab- reihe steht hier an Grab, wie aneinander ge- setzt, alle gleich geformt. Schlichte, weiß- gestrichene Holzkreuze stehen zu Hunderten derselben. Auf einer Seite ist Name, Geburts-, Todesjahr und Jahreszahl geschrieben, auf der andern Seite tragen sie eine fortlaufende schwarze Nummer. Das sieht gar traurig aus! Eine Nummer nur waren sie gewiß auch in den letzten Jahren ihres Lebens; wegwischt ihr Name aus der Liste der Menschen. O, wie betäubend! Sie alle, deren Gebeine hier modern, sind einst von liebenden Mutterarmen umfassen worden; sie sind geboren, wie alle Geschöpfe Gottes, um im Sonnenschein dieser Erde zu wan- deln, und haben sich doch verirrt in dunkle Tiefen, vielleicht den eigenen, beschränkten Erlebens folgen, vielleicht überredet, mitge- zogen, mitgegangen, bis ihr Weg in jenes große Haus führte, dessen düstere, starke Mauern sie festhielten, bis der Erlöser Tod ihnen das Tor öffnete. Wo nahm die Ver- brecherlaufbahn ihren Anfang? Ach, wer ahnt den Ursprung, wer kennt die geheimen Fäden, die, jahrelang sich fortspinnend, den Menschen zum Verbrecher machen? Arme Verirrte! Arme Bedauernswerte! — Noch sitze ich in Gedanken verloren am Tische in meinem gemütlichen Zimmer und kann das eben geschilderte düstere Bild nicht bannen; ich denke der einsam Gestorbenen, der Geächteten, da höre ich leise Kinder Schritte sich nähern. Ein Kopf schiebt sich unter meinen Arm durch

und zwei bittende Augen schauen von unten herauf mich an. Es ist mein Söhnchen, der Sechsjährige! — Ich streiche mechanisch sein blondes Haar, denn das traurige Bild von eben beherrschte noch meine Seele. „Ach, ich liebe das Kind und liebe es doch nicht.“ „Mutter“, hebt er an, „schenke mir ein paar Groschen!“ — „Woju denn, mein Junge?“ „Ich wollte mir gerne Schokolade kaufen!“ „Nein, das darf ich nicht erlauben, Du sollst Dich nicht an Raschereien gewöhnen!“ „Ach, ich mag auch gar keine Raschereien, ich mag nur Schoko- lade, sonst nichts.“ „Komm, lege Dich zu mir, ich will Dir eine kleine Geschichte erzählen. Du kennst den Betttram, in dessen Nachbar- schaft wir früher wohnten. Er war ein so schlechter Junge; er knipste den Schnecken die Fühlhörner ab und nahm die jungen Vögel aus dem Nest, um sie zu zertreten; er rief den Mägen die Füllgel aus und wolleführte allerlei solche Grausamkeiten. Doch ich weiß, Du hast nicht all seine Niederträchtigkeiten gesehen, und das ist gut. Aber Du weißt wohl noch, daß er gern mit Dir Verstecken spielen mochte. Du warst damals vier Jahre alt. Dieser Ver- tram bettelte auch immer Groschen von seiner Mutter für Raschereien, und er bekam sie auch. Aber als sie ihm nichts mehr geben wollte oder konnte, stahl er das Geld bei andern. Erinnerst Du Dich noch, wie er eines Mor- gens durchs Fenster in mein Schlafzimmer eingestiegen war und mit Dir Verstecken spielte? Da hat er mir sechs Mark aus meiner Kleider- tasche gestohlen. Ich sagte ihm direkt, er habe das Geld genommen. Aber er leugnete, ob- gleich die Schuld auf seinem Gesicht brannte und er sehr rot wurde. Er war damals zwölf Jahre alt. Seine Eltern, denen ich es er- zählte, haben ihn des Nachmittags zum Ge- ständnis gebracht. In der Summe fehlte schon eine Mark. Und was hatte Betttram sich dafür gekauft? Schokolade! Bald darauf hat er wieder gestohlen und ist in eine Besser- ungsanstalt gekommen. Ein Jahr weiter, als er nochmals stahl, erhielt er als Strafe ein viertel Jahr Gefängnis. So wird sich die Strafe immer verdoppeln, je öfter er von anderer Menschen Dab und Gut nimmt. Laß mich Dir bei dieser Gelegenheit sagen, und beherrige diese Worte wohl: „Dann weg von fremdem Eigentum! Denn was meinst Du wohl, was das Ende sein wird, wie? — Nachher gehen wir beide noch ein wenig spazieren, dann zeige ich Dir den Gefängnis- furchhof.“ Einmal schaut mein Sohn in die Ferne und nickt ein paarmal still vor sich hin, — ob er an das Ende denkt? Marie Saup.

Dreißigste Charade.

Die erste Silbe steht etwas voraus. Hast vollauf du die letzten, kommst du aus. Das Ganze ist von dir nicht weit; Sei's dir nur stets zu rechter Freud!

G. Zimmern.

Der andere Tag.

Roman von Philipp Wengert Hoff.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Schon am folgenden Tage gelang es ihm, eine ältere, gut empfindende Kinderwärterin zu engagieren, und wenn Elvire bis dahin bemüht schien, einen Ausgleich zwischen sich und ihrem Gatten anzubahnen, so ging sie nun mit zusammengedrückten Lippen und allen Zeichen tiefsten Gefährdungs herbei. Aber Albrecht ließ sich nicht beirren. Er fand darin Be- währung, daß Wünschen gut verlor war, und erwartete nichts weiter, als daß die Zeit ein äußerlich glatt-höfliches Verhältnis zwischen ihm und seiner Frau herstellen würde. Was zwischen ihnen zerbrochen war, konnte doch nie mehr gelutet werden. Im Grunde er- schreckte es ihn ordentlich, zu entdecken, wie tote ihr innerer Zusammenhang gewesen war, und wie wenig die Wunde schmerzte, die solche letzte Lösung hatte erzeugen müssen. Es ist ein anderes Ding darum, wenn Herz vom Herzen, Seele von Seele sich scheidet — er konnte auch dieses Leid. Und war es auch ein selbstverwundenes, längst tief verwundenes, des Menschen Lebensweg ist ja ein Irrweg, sein Fehlen entspringt aus der Unzulänglichkeit seiner Natur.

Daß Elvire nach wie vor und vielleicht mehr als je ausging, warke er, aber er fand sie einheimisch, wenn er nach Hause kam, sie beehrte auch in alter Weise ihre häuslichen Geschäfte, so sagte er kein Wort dagegen. Ihre Unterhaltung beschränkte sich lediglich auf die durch das Zusammenleben in einer Häuslichkeit gebotenen Worte. Im übrigen gingen sie kühl und stumm aneinander vorüber. Und Wochen gingen so hin, und der März wurde immer tiefer und fichtlicher. Namentlich Elvire vermied es, im Wohnzimmer zu bleiben, wenn er nach Hause gekommen war, und suchte eine Beschäftigung, die sie in den anderen Räumen festhielt.

Einmal, als ihn seine Arbeiten viel länger als sonst im Bureau festgehalten hatten, trat er, im Begriff, heimzukehren, sie in eleganter Promenadetoilette auf der Treppe. „Du willst jetzt ausgehen?“ fragte er sehr verwundert. „Man braucht mich zu Hause nicht,“ sagte sie kurz und ging weiter. „Aber es ist schon spät —“ rief er ihr zu. „Ich habe den Hauschlüssel mit.“ Damit öffnete sie die Türe und trat ins Freie. Dem peinlichen Ge- räusch, das ihm solcher abendliche Spaziergang verursachte, Worte zu geben, dazu überwand er sich nicht, besonders, da sie bald, noch bevor das Haus geschlossen wurde, zurückkehrte. Und da er einmal so ruhig mit angehen, schien es ihm, als sie in den folgenden Tagen es allemal so machte, zu einem Widerspruch seinerseits auch nicht geachtet.

Aber sein Mißbehagen mehrte sich. Daß Elvire, so ganz entgegen ihrer Natur, gar nichts tat, um eine Aufbesserung zu Stande zu bringen, begriff er nicht. Wohin sollte es denn führen, wenn sie die Schranke, die sich zwischen ihnen erhoben, absichtlich höher und höher baute? Sie waren doch nun einmal Mann und Frau, und um Wollens willen mußte unter allen Umständen wenigstens ein äußerliches Einvernehmen hergestellt werden. So war es denn seine Pflicht, ein solches anzubahnen, und er wollte gleich heute beim Nachhausekommen ernstlich mit ihr darüber sprechen. Ernst, aber ruhig und mild. Sie sollte es gleich aus den ersten Worten hören, daß er geneigt war, zu vergeben und zu ver- gesen, und wie er sie beurteilte, würde sie mit beiden Händen die Gelegenheit zu der end- lichen Ausöhnung ergreifen, litt sie doch sicher unter diesem Zwiespalt noch mehr als er.

Er hatte mit ordentlicher Ungeduld den Bureauausgang erwartet, um so schnell als möglich seine Absichten zu verwirklichen, und fühlte sich schwer enttäuscht, als er sie nicht zu Hause fand. Die Frau sei schon vor einer Stunde fortgegangen, sagte Wöllchens Wärterin, und hätte wohl nicht die Absicht gehabt, zum Abendessen zurückzukommen, da sie ihr den Auftrag gegeben, Herrn Groß die Mahlzeit aufzutragen. Er nahm den ihm fröhlich entgegengehenden Knaben in seine Arme und behielt ihn auch bei sich, um nicht allein zu sein, aber auch im Spiel mit seinem Liebling wurde er nicht Herr seiner sorgenden Gedanken. Wo wollte sie nur die langen Abendstunden über, während Mann und Kind einsam blieben? Dabei hing heute der Horizont voll schwerer Regenwolken, jeden Augen- blick konnten sie herniederkommen und ihre Heimkehr erschweren. Wie das Gemüll sich ausbreitete und nächtliches Dunkel bereits die Straßen verfinsterte — durfte sie diese Zeit zu Spaziergängen wählen, sie, die noch jung und hübsch genug war, um die Abenteuer- lust suchender Ledemänner zu reizen?

Mein diesjähriger

Frühjahrs-Ausverkauf

bei welchem Reste neuester Sachen, sowie vorjährige und ältere Saison-Artikel zu spottbilligen Preisen verkauft werden, beginnt

Montag den 9. März.

Waisenhausstrasse 19, Moritz Hartung, Filiale Hauptstrasse 36.

Vitrage-Stoffe

Elkasser, französische und englische Fabrikate in glatt einfarbigen, damassierten und transparentartigen wirkungsvollen Stoffen, jedem Geschmacks Rechnung tragend. Für Anstalten, Hotels, industrielle Gebäude u. s. w. bedeutende Bestände stets vorrätig.

Siegfried Schlesinger

Nr. 6 König Johann-Strasse Nr. 6.

Märzenbier

aus dem Königlichen Bayerischen Hofbrauhaus in München

erslangt jetzt zum Ausverkauf im

Restaurant Stadt Gotha.

A. Kögel.

Pianino, geb. wie neu, schön, Ton, 280 Mark, empfiehlt H. Wolframm, Victorinhaus.

Einige Vergolde- u. Monogramm-Pressen, Doppel- Balancier, Kreisföhre, eine Gasuhr für 200 Flammen, gebraucht, ev. auch gegen Teilzahlung werden billig verkauft Fürstenstraße 97.

Pianino

aus berühmter Hofpianofabrik, neu, schön, volltönender, Ton, f. den aufsergewöhnlich bill. Preis 450 M. zu verkaufen. E. Hoffmann, Amalienstr. 15, p.

Kredit-Möbel,

Ausstattungen, komplett, in allen Preislagen u. Ausführungen, echt Buchbaum- u. auch billigere Ein- richtungen, auch einzeln, Büfets, Garnituren, Wohn- und Schlaf- zimmer-Einrichtungen, gibt großes Möbelhaus an Beamte und andere solide Familien und gewährt Ratenzahlung ganz nach Wunsch und Berücksichtigung der Verhältnisse. Diskretion, Garantie, tiefen Lager in allen Gebrauchs- Möbeln. — Kostenanschlag, bereit- willig. Lieferungen nach aus- wärts, sende Vertreter. Gef. Off. u. O. L. 933 in die Exp. d. Bl.

200 Tonnen engl. Giesserei- Roheisen III

(Marken Cleveland und Ormesby)

wegen Räumung des Lagers sofort abzugeben.

Gebote unter V. 1128 J. an Hansenstein & Vogler, Magdeburg, erbieten.

Hochfeines Buchbaum- Pianino per Kasse ganz billig zu verkaufen. Riettschellstr. 15, 2. Hs.

Frische Eier.

Ein Rittergut b. Dresden hat wöchentlich 3-4 Schock frische Tageseier abzugeben. Off. mit Preis- angabe unter C. 2313 in die Exped. d. Bl.

Selbmann's Kakao.

Einige 1894'er Grofsden verkauft Feodor Lange, Bischofswerda.

Megale, Arbeitstische, Zehmel, gebraucht, werden billig verkauft. Näheres Fürstenstraße 97.